



Prägnante Lage: Die neue Sternwarte liegt nahe Schaffhausen am Rande des Naturschutzgebietes

Ausserirdisch – wie ein Raumschiff im Kornfeld

In zwei Wochen wird in Schaffhausen die neue Sternwarte eröffnet – ein leuchtender Stern unter den Observatorien der Schweiz

VON MARIUS LEUTENEGER

SCHAFFHAUSEN Fährt man vom Schaffhauser Stadtzentrum Richtung Nordosten, endet das Siedlungsgebiet Ende der Lahnstrasse abrupt: Kaum hat man das Hügelplateau erreicht, befindet man sich in einer idyllischen Landwirtschaftszone am Waldrand. Das grosse, metallisch schimmernde Gebäude mitten im hohen Weizenfeld wirkt hier fast surreal. Es sieht aus, als wären Ausserirdische gelandet. Tatsächlich hat das Gebäude viel mit dem Weltall zu tun – denn es handelt sich um die neue Sternwarte von Schaffhausen. Und auch der Eindruck, hier sei ein Raumschiff niedergegangen, ist beabsichtigt: «Das war die erste architektonische Idee», sagt der Schaffhauser Architekt Peter Sandri. «Die Lage am Rand des Naturschutzgebiets Randen ist sehr prägnant – und deshalb fanden wir: Stellt man hier ein Gebäude hin, muss es speziell sein.»

Planetarium, Observatorium und Platz für Schulklassen

Initiiert wurde der Neubau von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen (NGSH). Weil sich viele ihrer 650 Mitglieder für Astronomie interessieren, betrieb die NGSH seit den 1960er-Jahren auf einem Schulhausareal eine kleine Volkssternwarte. Dieses Observatorium, das der Stadt gehörte, war schon lange baufällig, doch eine Sanierung schien nicht sinnvoll: Wegen der vielen Hindernisse und des starken Lichtsmogs im Quartier eignete sich der Standort nicht mehr für die Himmelsbeobachtung. Die Stadt war deshalb bereit, die etwa 200'000 Franken, welche die Sanierung gekostet hätte, der NGSH als Startkapital für eine neue

Sternwarte zu geben. Auf diesem finanziellen Fundament suchte der Verein mit grossem Engagement weitere Sponsoren.

Auf der Website konnten Spendenwillige einen symbolischen Stern kaufen, Kanton, Raiffeisenbank und eine Stiftung sprachen grosszügige Beiträge, die Stadt gab Land günstig im Baurecht ab, die NGSH investierte viel Eigenvermögen – und zahlreiche Unternehmen sagten Gratisdienstleistungen zu. Auch Peter Sandri verzichtete auf einen grossen Teil seines Honorars: «Dieser Bau wurde für uns zu einem persönlichen Projekt – denn eine Sternwarte baut man schliesslich nur einmal!»

Die einmalige Chance wurde gut genutzt. Für nur 1,3 Millionen

Franken entstand eine imposante Anlage, deren Form ganz vom Nutzen bestimmt wird. Weil man in der neuen Sternwarte auch ein Schlechtwetterprogramm anbieten wollte, wurde sie mit einem Planetarium ausgestattet. In der Schweiz gibt es nur vier solche fixen Anlagen, in denen ein Spezialprojektor Himmelsbilder und -bewegungen an die Decke projiziert. Das Planetarium bildet den Mittelteil des neuen Gebäudes. Im Norden liegen ein Schulungs- und Aufenthaltsraum für Schulklassen oder Vereine. Im Süden schliesslich befindet sich das Observatorium mit vier grösseren und einigen kleineren Teleskopen; das Dach darüber kann vollständig weggefahren werden. Die strikte

Trennung der einzelnen Bereiche ist nötig, weil man im Observatorium jede Form von Erschütterung vermeiden muss. Zudem darf das Observatorium nicht geheizt werden, denn warme Luftströme beeinträchtigen die Bildqualität.

Fotovoltaik und Erdsonde stehen für nachhaltiges Bauen

Das Observatorium steht auf Stützen aus Eisenbeton; diese ruhen wiederum auf einem Betonblock, der fünf Meter tief in den Boden reicht. Ansonsten ist die Sternwarte ein reiner Holzbau – und auch sonst ganz dem nachhaltigen Bauen verpflichtet: Den Strom liefert eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach, die vom Hersteller gesponsert wurde. Eine Erdsonde versorgt das Gebäude mit Wärme. Die Lüftung verfügt über zwei Kreise: Während sich im Normalbetrieb alles belüftet lässt, kann bei grosser Personenbelegung entweder der Schulungsbereich oder das Planetarium gelüftet werden. «Dadurch konnten wir eine kleinere Anlage kaufen», sagt Peter Sandri. «Wir wollten jedes Sparpotenzial ausreizen.»

Im 40 Meter langen Gebäude gibt es nichts Überflüssiges. So wird das 50 Quadratmeter grosse Planetarium von vier LED-Lampen à 1 Watt beleuchtet – das Schimmerlicht reicht, um sicher zum Platz zu gelangen. «Die Augen sollen sich an wenig Licht gewöhnen», sagt Peter Sandri, «das vereinfacht die Himmelsbeobachtung.» Der Architekt, der von Sternwarten zuvor keine Ahnung hatte, weiss jetzt, wovon er spricht: Er wurde Mitglied des Sternwarteteams der NGSH und lässt sich zum Demonstrator ausbilden – und präsentiert Besuchern nicht nur sein Bauwerk, sondern das ganze Universum.



Observatorium: Verbindung zum Weltall

Astronomische Woche

Die neue Sternwarte Schaffhausen mit Planetarium wird am 8. September eröffnet. Da der Bau der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen gehört, wird natürlich nicht nur gefestigt, sondern gleich Naturwissenschaftliches vermittelt: Der Eröffnung folgt eine «Astronomische Woche». Programm auf www.neue-sternwarte.ch